

## **Benediktinerkloster Comburg**

Die ersten Mönche kamen aus Brauweiler (Rheinland-Pfalz). Zwischen 1086 und 1088 wurde ein Mönch aus Hirsau zum Abt berufen, so dass Comburg ab diesem Zeitpunkt zu den Klöstern der Hirsauer Reform zu rechnen ist. Neben der Grafenfamilie unterstützten auch deren Verwandte und Nachbarn die Gründung. Der Mainzer Ministeriale Wignand stiftete dem Kloster so große Besitzungen, dass er als weiterer Klosterstifter angesehen wurde. Nach einer Blütezeit kam es im 13. Jh. zu einem Niedergang, der 1326 zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führte. Hinzu kamen innere Spannungen und Streitigkeiten zwischen Abt und Konvent um die Nutzung der Klostergüter. Erst in der zweiten Hälfte des 14. Jh. besserte sich die Lage wieder. Die wirtschaftliche Gesundung ging jedoch einher mit einer Aufweichung der Ordensregeln. Die Schutzvogtei lag zunächst bei der Stifterfamilie Rothenburg-Comburg, fiel mit deren Aussterben an die Staufer (1138) und wurde 1254 von den Schenken von Limpurg zunächst erfolglos beansprucht. Das Kloster blieb unter königlicher Vogtei. 1318/1319 übertrug Ludwig der Bayer diese an die Reichsstadt Schwäbisch Hall. 1484 fiel die Vogtei als Reichslehen an den Bischof von Würzburg, der die Schenken von Limpurg als Untervögte einsetzte. Da die Comburger Mönche nur aus dem Adel stammten, stießen die Reformbemühungen des Benediktinerordens im 15. Jh. auf Widerstand. Der Konvent weigerte sich, Nichtadlige aufzunehmen und seine Lebensweise der strengen Ordensregel anzupassen. Auf sein Betreiben hin und mit der Unterstützung des Bischofs von Würzburg wurde das Kloster 1488 in ein adliges Chorherrenstift umgewandelt und erlebte im 16. Jh. unter Propst Erasmus Neustetter (1551-1594) eine neue Blütezeit. Die zwischenzeitliche Aufhebung des Stifts durch König Gustav II. Adolf von Schweden während des Dreißigjährigen Krieges blieb lediglich ein kurzes Zwischenspiel. Die Reformation konnte Comburg nur in vier Orten verhindern, da es in diesen die Ortsherrschaft besaß.

1802 ließ Friedrich I. von Württemberg das Reichsstift Comburg besetzen und 1803 aufheben. Der Kirchenschatz wurde in der Ludwigsburger Münze eingeschmolzen, die wertvolle Bibliothek mit zahlreichen mittelalterlichen Handschriften befindet sich heute in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. 1817-1909 diente die Comburg als Garnison für das Ehreninvalidenkorps. Von 1926-1936 gab es hier eine der ersten Heimvolkshochschulen in Württemberg. Während der Zeit des Nationalsozialismus diente die Comburg u.a. als Kriegsgefangenenlager und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kurzfristig zur Unterbringung von befreiten Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen („Displaced Persons“). Seit 1947 ist die Comburg Standort einer Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung.

Die Comburg bietet heute noch ein weitgehend erhaltenes Ensemble von Bauten des 11.-18. Jh.. Die gesamte Klosteranlage hat einen burgartigen Charakter, eine Ringmauer mit Wehrtürmen aus dem 16. Jh. umschließt das gesamte Areal. Die Funktion der Erhardskapelle ist nicht bekannt. Es handelt sich um einen zweistöckigen romanischen Sechseckbau (Ende 13. Jh) mit Fresken aus der Zeit der Romanik und der Renaissance. Den heutigen Bau der Stiftskirche St. Nikolaus, eine barocke Hallenkirche, errichtete der Würzburger Baumeister Joseph Greissing 1706-1715 an der Stelle einer 1088 geweihten romanischen Basilika unter Beibehaltung der drei spätromanischen Türme. Vom Vorgängerbau erhalten sind u.a. der große Radleuchter (um 1130) und der Stiftersarkophag (um 1180). Weitere Sehenswürdigkeiten sind der barocke Hochaltar des Würzburger Künstlers Balthasar Esterbauer von 1713/1717 sowie der Peter und Pauls-Altar von Michael Kern (1650). Hinter dem Südflügel liegt der nach der Adelsfamilie der Schenken von Limpurg als Schenkenkapelle bezeichnete, romanische Kapitelsaal mit zahlreichen Grabdenkmälern ab dem frühen 13. Jh.. Teil der Alten Abtei ist der Kaisersaal mit romanischen Arkadenfenstern.